

Da
Weißeritz-Zeitung
ersch. wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und
wird an den vorhergehenden
Abenden ausgegeben.
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
34 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
nahmen, Postboten, sowie
unserer Austräger nehmen
Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 18
Pfg., solche aus unserer
Amtshauptmannschaft
mit 12 Pfg. die Spaltzeile
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (nur
von Behörden) die zwei-
gepaltene Zeile 35 bez.
30 Pfg. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingelad. in
redaktionellen Zeile, di-
Spaltenzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Tschne. — Druck und Verlag von Carl Tschne in Dippoldiswalde.

Nr. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

77. Jahrgang.

Herr Brandversicherungsassistent Siegfried Albrich, hier, ist heute als stellvertretender Baufachverständiger für die Stadt Dippoldiswalde in Pflicht genommen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Dippoldiswalde, am 18. Februar 1911.

Der Stadtrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Freitag, den 24. Februar 1911, abends 8 Uhr,
im Sitzungszimmer des Rathauses. Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Freitag, den 24. Februar dieses Jahres, vormittags 11 Uhr,
sollen im Auktionslokale des königlichen Amtsgerichts hier
I graue Schützenjoppe, I Hirschfänger, I Scheiben-

büchse, 3 Ztr. Pappe und 32 Stück bessere Bücher
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Dippoldiswalde, den 22. Februar 1911.
Q. 94/11.
Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Holzversteigerung. Rehfelder Staatsforstrevier.
Unterer (Illig'scher) Gasthof in Seyde. 2. März 1911, vorm. 10¹/₄ Uhr:
404 h. u. 16 129 w. Röhre, 1124 w. gef. Verb. u. 960 w. Reisstangen, 37 rm w. Ruy-
scheite, 4 rm h. Ruyknüppel. 3. März 1911, vorm. 10 Uhr: 348 rm h. u. w. Brenn-
scheite, 117 rm h. u. w. Brennknüppel, 42 rm h. u. w. Zaden, 324 rm h. u. w. Aeste,
6 rm w. Södde. Rahlshölzer: Abt. 3, 13, 61, 66, 68, 73, 75, 79. Durchforstunge-
u. Einzelhölzer: Abt. 3, 9, 10, 24, 26, 27, 29, 30, 53, 68, 73, 75.
Kgl. Forstrevierverwaltung Rehfeld zu Bärenfels. Kgl. Forstrentamt Frauenstein.

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der Wunsch der Stadt Dippoldiswalde, aus Mitteln des Kunstfonds einen Zierbrunnen für den Marktplatz zu erhalten, geht seiner Erfüllung entgegen. Wie wir hören, hat das königl. Ministerium des Innern auf befürwortenden Bericht des Akademischen Rates genehmigt, daß zur Erlangung von Entwürfen zu dem erbetenen Zierbrunnen nunmehr ein Wettbewerb unter sächsischen oder in Sachsen lebenden Künstlern ausgeschrieben wird. Der Brunnen ist jedoch nicht auf dem zunächst in Aussicht genommenen Punkt in der Mitte des Marktes aufzustellen, sondern mehr an das städtische Rathaus heranzurücken. Die Mitte des Platzes empfiehlt sich deshalb nicht, weil der Brunnen an diesem Platze, um zur Geltung zu kommen, in Größenverhältnissen ausgeführt werden müßte, die zu den vorwiegend kleinen und bescheidenen Häusern, die den Marktplatz umgeben, nicht passen würden. Dagegen wird der Gedanke Berücksichtigung finden, den Zierbrunnen gleichzeitig als Kriegerdenkmal anzubilden, der dem königl. Ministerium des Innern auf Wunsch des R. S. Militärvereins hier unterbreitet worden ist. Letzterer hat hierzu einen Geldbetrag von 1200 M. zur Verfügung gestellt.

Die Wahl des Entwurfs, des ausführenden Künstlers, des Materials, der genauen Größenverhältnisse und des endgültigen Aufstellungsplatzes bleibt der Entscheidung des Akademischen Rates vorbehalten. — Die Stadtgemeinde Dippoldiswalde hat sich verbindlich zu machen: 1. einen baren Geldbetrag von 1200 M., der ihr vom R. S. Militärverein überwiesen werden wird, zu zahlen; 2. die durch Beschaffung des Brunnens künftig entfallenden Nebenkosten für Gründung und Aufstellung (einschließlich Gerüst und Hebezeug), Wasserzu- und Ableitung, Wiederherstellung des Platzes, sowie nach Befinden für ein Geländer und die Kosten für Verpackung, Transport, Transportversicherung, Aufstellung und Befestigung des bildnerischen Brunnenschmuckes aus Mitteln der Stadtgemeinde zu bestreiten; 3. die Gewähr für die Brunnenteile s. Zubehör von der Anlieferung am Aufstellungsplatz ab bis zur Aufstellung zu übernehmen; 4. den Brunnen mit Wasser zu versorgen und vor allen Beschädigungen zu hüten, 5. von Beschädigungen, wenn sie dessentwegen vorkommen sollten, den Akademischen Rat logisch in Kenntnis zu setzen und sich jeder Ausbesserung auf eigene Hand zu enthalten; 6. den Brunnen weder vorrichten noch reinigen, noch von seinem Bestimmungsorte entfernen zu lassen und 7. ihn niemals weber zu veräußern noch zu verpfänden. — Im übrigen werden die Kosten für den Brunnen, die mit 12000 M. veranschlagt sind, vom Kunstfonds getragen.

— In einem hiesigen Gasthause sind in der Nacht zum 19. Februar 3 Stück Billardbälle (Eisenbein-Wasserbälle) verdrachlos entwendet worden. Die Bälle haben einer rot, einer weiß und einer weiß mit schwarzem Kreuz ausgesehen, sind übermittel groß und noch gut erhalten gewesen. Für Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgelegt.

— Zur Warnung. Kaufe und bestelle nichts, was Du nicht nötig hast. — Laß Dich von keinem Reisenden bereden, etwas zu bestellen, was Du vorher nicht entbehrt hast. — Bestelle nichts bei Reisenden, was Du am Ort im Laden kaufen kannst. Du kaufst beim Reisenden nicht billiger. Er muß die Prozente, von denen er lebt, auf die Ware draufschlagen. Im Laden hast Du die Auswahl und siehst, was Du bekommst; beim Reisenden kaufst Du die Raute im Saß. — Unterschreibe keinen Bestellschein, den Du nicht ganz gelesen und ganz verstanden hast. — Unterschreibe nie, ehe der Bestellschein nicht ganz ausgefüllt und unzutreffendes durchgestrichen ist. — Steh zu,

ob die Zahlen und Preise stimmen. — Lies auch die klein gedruckten Stellen, sie sind manchmal die wichtigsten. — Versteht Du etwas nicht, so laß Dich auf keine Erklärungen ein, sondern verlange, daß es gestrichen wird. Unterschreibe nicht, wenn man nicht streichen will. — Es gilt nur, was im Bestellschein steht. Verlaß Dich nicht auf mündliche Versicherungen. Unterschreibe nicht eher, als bis alles im Bestellschein steht, was man Dir versprochen hat. — Hüte Dich vor Katalogzahlungen, sie sehen billig aus, aber kommen teurer. — Kannst Du nicht regelmäßig zahlen, so nimmst man Dir die Ware wieder ab und von Deinen Anzahlungen bekommst Du nichts wieder. — Der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden wird am Montag, den 21. März, in Frauenstein eine Bezirksversammlung abhalten.

Birna. Die hiesige Landwirtschaftliche Schule ist als selbständige Einrichtung genehmigt und den anderen landwirtschaftlichen Schulen Sachsens gleichgestellt worden.

Coswig. Vom Jugendgericht des königl. Amtsgerichts Röhlchenbroda wurde der inzwischen zwangsweise aus der Fortbildungsschule entfernte Arbeiter Georg Erich Gabriel von hier wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Unterschlagung eines Fahrabes zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis bei sofortiger Inhaftnahme verurteilt. Bekanntlich sollte Gabriel am 11. Januar d. J. wegen unbotmäßigen Verhaltens in der Fortbildungsschule nach der Arrestzelle gebracht werden. Die Arrestur gestaltete sich so aufregend, daß der sie ausführende Schutzmann Bachmann unmittelbar danach einem Schlaganfall erlag.

Reißen. Im „Kaisergarten“ hatten sich am Freitag die Saalinhaber der Amtshauptmannschaft Reißen versammelt, um gegen das neue Tanzregulativ Stellung zu nehmen. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der einmütiger Widerspruch gegen die neue Verordnung erhoben wird.

Gröda. Von dem am Sonntag herrschenden Sturm wurde der seit 17 Jahren auf dem hiesigen Feuerwehrübungsplatz stehende Steigerturm umgeworfen. Da der Platz, auf welchem der Turm jetzt stand, für Fabrikzwecke anderweit verwendet wird, so wird die Gemeinde für die Wiederaufstellung des Turmes einen anderen Platz ausfindig machen müssen.

Leipzig. 21. Februar. Die auf dem Gebiete des Buchgewerbes weltbekannte Firma B. G. Teubner, Leipzig, bildet heute auf ein 100jähriges Bestehen zurück.

Leipzig. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in der Eutritzer Straße ein schwerer Automobilunfall. Drei Herren aus Dörsch fuhr in einem Kraftwagen aus einer Versammlung nach Hause. In der Eutritzer Straße wurde ein Sekretär aus der Bayrischen Straße, der gerade den Fahrweg überschreiten wollte, von dem Automobil angefahren und schwer verletzt. Bei dem heftigen Schneetreiben überfuhr der Wagen, bevor er zum Stehen gebracht werden konnte, noch einen Kutscher aus der Mödternstraße, der gleichfalls erheblich verletzt wurde. Durch das schnelle gewalttätige Bremsen stürzte der Kraftwagen um und zerbrach die Insassen unter sich, von denen ebenfalls einer schwer verletzt wurde. Das Automobil ist vollständig zertrümmert.

Leipzig. Die Feuerwehr-Radfahrer, die unmittelbar nach erfolgter Feuermeldung den Brandstelle eilen, werden mit auf Fahrrädern nach der Brandstelle eilen, werden mit Motorrädern ausgerüstet. Die Mannschaften erhalten gegenwärtig ihre Ausbildung im Motorradfahren und in der Behandlung der zweizylindrigen Wanderer-Motorräder.

Reichenbach i. B. Ein hiesiger Ladeninhaber erhielt ein anonymes Schreiben mit der Aufforderung, im Flur des von ihm bewohnten Hauses 5000 M. niederzuliegen,

„widerigensfalls er der Obrigkeit überantwortet werde“. Dem Manne kam die Handschrift bekannt vor und er stellte fest, daß niemand anders als sein 12jähriger Sohn den Brief geschrieben haben könne. So war es auch. Der Junge ist offenbar ein Opfer der Schundliteratur geworden; in seiner Kammer befand sich eine große Zahl nervenerregender Schriften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Junge die übrigen anonymen Briefe geschrieben hat, mit denen unlängst mehrere hiesige angesehene Bürger beglückt wurden.

Blauen (Vogland). Wie der „Vogländische Anzeiger“ meldet, verzeichnet am Sonnabend nachmittag der Seismograph am hiesigen Lehrerseminar ein großes Fernbeben. Die Schwingungen dauerten 51 Sekunden. Das Beben kann etwa die Größe des von Messina haben. Die Entfernung beträgt etwa 3000 km.

Zittau. Nach einer Mitteilung des Reichenberger Magistrats ist bei einem in Reichenberg i. B. verendet aufgefundenen herrenlosen Hunde die Tollwut amtlich festgestellt worden. Infolgedessen ist über Zittau und Umgebung bis zum 31. Mai die Hundesperre verhängt worden.

— In der Lausitz greift die Maul- und Klauenseuche immer weiter um sich.

Herrnhut. Wie mitgeteilt wird, erfolgt im Laufe dieses Jahres in dem hiesigen kaiserlichen Postamt die Einrichtung von Schließfächern.

Ostfisch. Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat jetzt den Kamprabschen Erben mitgeteilt, daß sie die Verfügung, betr. die Niederlegung der hiesigen Sauerkohlfabrik, zurücknimmt. Die Fabrik kann bis auf weiteres stehen bleiben. Die Verfügung der Generaldirektion, die Fabrik niederzureißen, war feinerzeit lebhaft kritisiert worden.

Tagesgeschichte.

Berlin Nach den bisher getroffenen Bestimmungen für die Südländreise des Kaiserpaars sollen die drei Prinzen-Entsöhnle, die seit der Abfahrt des Kronprinzenpaars unter der besonderen Obhut der Kaiserin gestanden haben, ihren kaiserlichen Großeltern nach Korfu folgen. Dort ist auch für die erste Aprilhälfte der Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Aussicht genommen. Nach dem Osterfest dürfte dann, gemeinsam mit den jungen Prinzen, die Rückreise des Kronprinzenpaars nach Berlin erfolgen.

— Revanchenachzucht überschreibt die Köln. Volksztg. folgende Meldung aus Paris: Infolge eines Aufrufes des Studentenvereines verschiedener Parteirichtungen veranstalteten 2000 junge Leute eine Kundgebung vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Konfordinenplatz und legten mehrere Kränze nieder. Der Aufruf zu dieser Kundgebung lautet so nationalistisch als möglich, denn er fängt mit dem Satz an: „Die studierende Jugend vergißt nicht, daß Elsaß-Lothringen gegen alles Recht in grausamer Weise von Frankreich losgerissen wurde.“ Es ist nur natürlich, daß derartige, durchaus nicht gerade seltene Kundgebungen im Reichslande ein Echo finden und die Wille vieler Unzufriedener auf Frankreich richten.

— Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Temps be-
schuldigt in seinem gestrigen Leitartikel die deutsche Presse, daß sie auf Rußland mit unerbetenen Ratsschlägen für seine ostasiatische Politik einen Druck ausübe. In Berlin mag man sich nicht die Rolle des Beraters einer Großmacht an, die fähig und willens ist, ihre Interessen nach eigenem Gutdünken wahrzunehmen. Wenn der Temps Versuche einer Bevormundung der russischen Politik zu ammenstellen will, findet er in seinen eigenen Leitartikeln hinreichenden Stoff.

— Von einer aus 3 Weibern und 26 Eingeborenen zusammengesetzten, zur Erforschung in das Innere von Neuguinea vorgehenden Expedition fehlt seit 7. Dezember jede Nachricht. Man hegt ernste Befürchtungen um ihr Schicksal. Sie soll bis auf zwei Eingeborene niedergemetzelt sein.

— Bau einer evangelischen Kirche in Swakopmund. In Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) wird von der deutschen evangelischen Gemeinde gegenwärtig eine Kirche erbaut, zu der am 18. Dezember v. J. feierlich der Grundstein gelegt worden ist. Mit großer Opferwilligkeit hat die Gemeinde, die gleichzeitig den Bau eines Pfarrhauses in Angriff nehmen mußte, für den Kirchenbau namhafte Beiträge aufgebracht. Die Bereitstellung der erheblichen Zuschüsse, deren die Gemeinde zur Durchführung der Bauten bedarf, ist vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß in die Hand genommen, dessen tatkräftigem Eintreten für die kirchliche Versorgung der deutschen Schutzgebiete auch die Errichtung der vor kurzem eingeweihten Christus-Kirchen in Windhut und Tjingtau zu danken ist. Neben dem Kirchenausschuß ist insbesondere der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin an der Ausbringung der Kosten für die kirchlichen Bauten in Swakopmund beteiligt. Ebenso sind von dem Breslauer Verein zur Pflege des deutschen evangelischen Lebens im Auslande für diesen Zweck Sammlungen veranstaltet. Man hofft, daß die Kirche noch im Laufe dieses Jahres ihrer Bestimmung wird übergeben werden können.

Gotha, 21. Februar. Bei der heute erfolgten Eröffnung des gemeinschaftlichen Landtages der Herzogtümer Koburg und Gotha erklärte Staatsminister Dr. v. Richter in Beantwortung einer Interpellation des Landtages betreffend die Abschaffung der Wahlmännerwahl bei der Landtagswahl, daß die Staatsregierung nicht in der Lage sei, dem Ersuchen stattzugeben. Das direkte Wahlverfahren würde auch eine Aenderung des Wahlrechtes zur Folge haben. Die Regierung erkennt die Notwendigkeit der Reform des Wahlrechtes an, behält sich aber weitere Schritte vor.

Bogen, 20. Februar. Bei dem gestrigen Kongreß der Weltschitroler Sozialisten kam es zu heftigen Auftritten zwischen den National- und den International-Gewinnlern. Die internationale Minderheit wurde ausgeschlossen.

Rußland. Eine altrussische Handelskammer, deren Aufgabe es sein soll, die Entwicklung der Ausfuhr russischer Waren zu fördern, ist in Petersburg eröffnet worden.

Serbien. Unpünktliche Lieferung, unbrauchbares Material. Die Firma Schneider in Kreuzot (Frankreich) hat, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, wegen rückständiger Lieferungen 300 000 Franken Strafgeld an die serbische Regierung zu zahlen. Das Strafgeld soll zur Anschaffung neuer Granaten verwendet werden, da die von Schneider in Kreuzot gelieferten Geschosse dieser Kategorie sich als unbrauchbar herausgestellt haben.

Spanien. Wie eine Wiener Korrespondenz mitteilt, bestände es sich, daß zwischen der Königin von Spanien und ihrem Gemahl einerseits sowie dessen Mutter andererseits heftige Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, die wiederholt zu ernstlichen Zerwürfnissen Anlaß gaben. Die junge Königin habe es von Anfang an nicht verstanden, sich die Sympathien der Spanier zu erwerben, weil sie sich zu sehr in ihrer Würde als Königin gefühlt habe und trotz ihres Uebertrittes zur katholischen Kirche im Grunde ihres Herzens Protestantin geblieben sei. Die antipapstliche Politik des Kabinetts Canalejas sei vorwiegend von ihr inspiriert worden. Die Reise des Erzherzogs Friedrich nach Madrid habe vorwiegend den Zweck verfolgt, die Gegensätze auszugleichen, was auch teilweise gelungen sei.

Amerika. Staatssekretär Knox hielt in Pittsburg eine Rede, in der er die Angliederung Kanadas an die Vereinigten Staaten für unmöglich erklärte, weil beiden Ländern die Vereinigung widerstrebe.

— Aus Kap Haitien kommt die Nachricht von blutigen Kämpfen auf Haiti zwischen Regierungstruppen und Aufständischen. Bei der Einnahme der Stadt Quanamintz sollen die Offiziere der Regierungstruppen die Herrschaft über ihre Mannschaft verloren haben. Die Stadt wurde ausgeraubt und in Brand gesteckt. Viele Einwohner wurden niedergemetzelt.

Schanghai. General Tuan-Schi-Jui, der zum Militär-gouverneur im Zi-Distrikt ernannt wurde, ist nach Peking berufen worden. Der Vizekönig von Szechuan meldet telegraphisch, daß russische Truppen in Tibet einrückten. Der chinesische Resident in Lhasa depechiert, daß auch englische Truppen in das Land eingerückt seien.

Peking. Die chinesische Regierung wird formell die sechs Punkte der russischen Note beantworten. Wie verlautet, erkennt China die Klagen über die angebliche Beschränkung der russischen Tarifautonomie an der chinesischen Grenze nicht als berechtigt an. Das Recht der Exterritorialität der russischen Untertanen in China gibt China zu, ebenso daß der russische Handel in der Mongolei keiner indirekten, sondern nur direkter Besteuerung unterliegen dürfe. Weiter räumt China der russischen Regierung das Recht ein, Konsulate in Kobdo, Hami und Gutschin einzurichten, sobald sie durch Handelsinteressen gerechtfertigt seien, was jetzt noch nicht der Fall ist. Für unberechtigt erklärt wird die Klage über die Haltung der chinesischen Behörden gegenüber den russischen Konsuln und zugestanden endlich das Recht der russischen Untertanen, in den Städten der Mongolei, in denen die russische Regierung berechtigt ist, Konsulate zu errichten, Grundstücke zu erwerben und Bauten auszuführen. Die Antwort schließt mit der Erklärung, daß China an den Grund-

lagen des Vertrages festhalte, aber einer Erweiterung desselben nicht zustimmen werde. China werde eine verständliche Haltung bewahren und bedaure tief den Wandel in der russischen Politik, der nicht im Einklang stehe mit den bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die eine Revision des unklaren Vertrages willkommen heißen sollten, insbesondere hinsichtlich der wesentlichen Aenderungen, wie sie z. B. der Bau der russischen Bahn und die Entwidlung auf anderen Gebieten seit 1881 mit sich gebracht hätten.

Vermischtes

* Was der Mode noch fehle. Ein Berliner Blatt notiert eine kleine Novität, die das Gebiet der Mode streift und außerdem beweist, wie sehr ihre Erfinder, die geschäftstüchtigen Bankiers, es verstehen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. „Das letzte“, was die großen Geschäftsmänner und Warenhausinhaber in Amerika ihren eleganten Kundinnen bieten, ist Einwickelpapier und Bindfaden in den neuesten Farbenschattierungen. Jedes Paketchen wird in Papier eingehüllt und mit Schnur umwickelt, die genau nach der Farbe der Toilette der Käuferin abgetönt sind, so daß das Paketchen beim Tragen nicht von dieser abfällt. Der schlaue Amerikaner spart durch diesen neuesten Geschäftstrick viel Geld und Mühe. Ein gewöhnlich verpacktes Paketchen ließe die Kundin sich unbedingt „zuschneiden“; ein so hochmodern und fein umhülltes nimmt sie gern selbst mit.

* Donaueschingen. Der hiesige Stadtrat hat beschlossen, das Ausschellen abzuschaffen und die Bekanntmachungen durch die Tageszeitungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. — Donaueschingen ist die Residenz des Fürsten von Fürstberg, des Freundes des Kaisers, und hat 3764 Einwohner.

* Ein Schützer auf den bayerischen Jubiläumsbriefmarken. Professor Fritz August von Kaulbach, der für die neuen bayerischen Briefmarken von 80 Pfg. an aufwärts das Bild des Regenten in Jagerracht entwarf, hat einen argen Bod dabei geschossen. Er hat dem fürstlichen Jägersmann den Federschmud rechts auf die Subertusmütze gesetzt, statt links, was einen argen Verstoß gegen weibmännlichen Brauch bedeutet. Dabei wurde das Markenbild von allen möglichen Seiten begutachtet und es war auch dem Regenten vorgelegt worden.

* Die „Verlobungsvilla“. Die neueste Errungenschaft auf uraltem Gebiete ist sicherlich die „Verlobungsvilla“, deren Entdeckung wir dem Inseratenteil einer großen Dresdner Tageszeitung verdanken. Es heißt dort:

„Verlobungsvilla (ein Glädshaus, in 5 Jahren 4 glückliche Heiraten), prächtige Lage, Nähe Chemnitz, viel Bahnverbindung, solider Bau, großer Garten, fortzugshalber unter günstigen Bedingungen veräußlich. Gest. Offerten unter L. 1561 an die Expedition dieses Blattes.“

Kann man noch mehr verlangen? Wie wäre es übrigens, wenn ein Konsortium die „Verlobungsvilla“ übernehme und an tüchtlerreiche Familien leihweise abgäbe?

Spartasse zu Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag: Sonnabend, den 25. Februar, nachm. 2-5 Uhr.

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonntags abends ununterbrochen von 9 bis 2 Uhr.

Bereinsbank zu Dippoldiswalde.

— Herrengasse 100. — (Kassierer: Herr Georg Willkomm.) Wochentags von 8 bis 1 und 3 bis 1/2 Uhr, Sonnabends von 8 bis 3 Uhr (auch über Mittag).

Stadt-Bad.

Geöffnet von Mittwoch bis Sonntag mittag; wochentags 8-8 Uhr, Sonnabends bis 9 Uhr, Sonntags bis mittags 12 Uhr.

Elegante Hochzeitsdrucksachen liefert Zehne.

Bereinsdrucksachen fertigt Buchdruckerei Carl Zehne.

Beste Nachrichten.

Berlin. Der Ballon Para 1909 vom Luftschiffer-Bataillon stieg gestern mittag 1 Uhr mit drei Offizieren auf und flog mit großer Geschwindigkeit ostwärts. Bis spät abends fehlte noch jede Nachricht.

Kaiserslautern. Um eine besondere Anziehungskraft auszuführen, ließ sich ein Menageriebefitzer im Löwentänzig rasieren. Der Barbier wurde von einem Löwen angefallen und zerfleischt, so daß er bald darnach verstarb.

Paris. Nach einer Londoner Privatdepesche hat in der Stadt Guarda im Norden Portugals anlässlich des Besuchs des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine monarchistische Erhebung stattgefunden. Als der Minister der öffentlichen Arbeiten vom Dache der Kaiserne eine Ansprache hielt, waren Schüsse abgefeuert worden, wodurch der Minister verletzt und zahlreiche Männer und Frauen getötet worden sind. — Bei der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft lag bis 2 3/4 Uhr nachts keine Bestätigung dieser Zeitungsnachricht über den Ausbruch monarchistischer Erhebungen in Guarda vor.

— Bei der gestrigen Aufführung des neuen Bernsteinschen Stüdes Apres moi im Theater française veranstalteten die Camelots du roi Störungen während des ganzen Spiels. 27 wurden verhaftet, die meisten jedoch nach Aufnahme eines Protokolls wieder entlassen.

Prognose: Nordwestliche Winde, bedeckt, mild, meist Regen.

Zornemanns Brautfahrt.

Humoristische Novelle von Ludwig Kubel.

(Nachdruck verboten.)

Da sitze ich, Paul Willibald Zornemann, nun mitten im Leben, der ich lange danach suchte, ein halbes Menschenalter hindurch, und es nicht finden konnte, weil ich noch nicht einmal recht wußte, was es eigentlich war. Me Philo- und Theosophen haben mir keinen genügenden Aufschluß geben können und haben mich, dem Maultiere gleich, im Rebel weitertappen lassen. Der Nachgeschmack meiner Bemühungen ist bitter, und der Schauder, den ich jetzt immer noch vor ihnen empfinde, dringt mir durch alle drei Rückenmarkshäute, und eine Gänsehaut überläuft mich genau so, als ob ich noch wie vor zwei Wintern hungernd und frierend aus meinem Parterrefenster auf die Preßhofenallee hinaussähe. So hat nämlich der bissige, aber treffende Volkswitz die Baugener Straße in Berlin getauft, die, nur an einer Seite bebaut, den Blick auf die mächtigen Kohlen- und Britenlagerplätze gestattet, die von der Anhalter Eisenbahn zu angemessenen Preisen an die Händler verpachtet worden sind. Für mich, der ich mir nur im Hochsommer den Luxus einer warmen Stube leisten konnte, der reine Hohn! Ich, Paul Willibald Zornemann, konservatorisch gebildeter und geprüfter Musiklehrer, ging der verworrenen Fuge des Lebens nach, ohne einen verständlichen, alle Dissonanzen auflösenden Schlusssatz finden zu können. In Schöneberg, Charlottenburg, Deutsch-Wilmersdorf, Friedenau, Steglitz, Lichterfelde und Tempelhof hatte ich, besonders unter den höheren Töchtern — natürlich unter den strengen Aufsicht der betreffenden Mütter — meine verehrliche Kundschaft, die mich in den Stand setzte, die Stadt- und Borortzüge zu benutzen, mich dann und wann satt zu essen, meinen Schneider bei leidlicher Arbeitsfreudigkeit zu erhalten, meine Steuern immer kurz vor dem Auspflanzungstermine zu begleichen und die Miete sogar pränumerando zu entrichten.

Das letztere wurde mir ganz besonders schwer, denn ich hatte — wie schon oben bemerkt — eine Parterrewohnung inne, deren Mietspreis in krafftem Widerspruch mit meinen Einkünften stand, die mich eigentlich in den müßigsten Kellerraum, der im Bauche von Berlin aufzutreiben, oder in die luftigste Mansarde verwies. Und ich bin so ehrlich und bescheiden zu verstehen, daß ich für meine Person nicht den geringsten Anstand genommen hätte, mich vernünftigerweise den ökonomischen Verhältnissen besser anzupassen, wenn es mir nur möglich gewesen wäre.

Ich hatte aber einen Knüppel an den Beinen, der mir das Hinab- oder hinaufsteigen in den Hades oder in den Olymp zu einem Dinge der Unmöglichkeit machte. Dieses Hemmnis war mein großer Blüthenertonzerflügel, an dem ich noch zum Ueberflusse ein Pedalwerk hatte anbringen lassen, um auch auf dem Gebiete der Orgelmusik auf dem laufenden bleiben zu können. Dieser Flügel repräsentierte den Rest meines väter- und mütterlichen Erbes, nachdem ich das sonstige „vergestudiert“ hatte.

O wie manchmal hat der Versuch mit seiner Einflüsterung hinter mir gestanden: „Nach, daß dieser Ballast Brot, Preßhofen, ein behagliches warmes Stübchen oder gar ein Abonnement im Opernhause oder eine Erholungsreise nach Heringsdorf, Sahnitz oder Ahlbeck werde!“ Und immer spiegelte mir dieser Satan mit dem ganzen Raffinement seines Metiers das gerade Einschlägigste und für meine Phantasie Empfänglichste vor! Aber in diesem Punkte blieb ich standhaft, was ich leider von so manchem andern nicht sagen kann. Ich stürzte mich widerrechtlich — um nur eins anzuführen — einmal in der Dämmerung, wie ein Rabe auf einen Knochen, auf ein Dugend Britetts, das ein mir vorausfahrender Kastenwagen auf dem Fahrdamm im Schnee verlor, wie ich bei dieser Affäre meine Selbstachtung. In des den Flügel habe ich allen Versuchen zum Trost aus allen Fährnissen hinübergerettet, bis — doch das muß ich etwas ausführlicher erzählen. Lieber stemmte ich mir die vor Kälte erstarrten Hände gegen den vor Hunger knurrenden Magen, als daß ich um schönen Wammons willen die Natur fliegen und die Kunst entweichen ließ.

Ah, es war eine jammervolle, entbehrungsreiche und doch so heidenhafte Zeit, ja, das reine Heroenzeitalter! Wenn es mir jetzt nicht gar so gut ginge, ich glaube, ich wäre imstande, mich seines Entschwindens wegen zu bemitleiden, wenigstens um der Entfugungsfähigkeit willen, die ich damals besaß, und die mir gegenwärtig vollständig durch die Lappen gegangen ist. Im übrigen freilich — brrr! Darüber habe ich meine Ansicht schon geäußert.

Und jetzt sitze ich da wie Hans im Glück! Rein, ich bin ihm noch über. Er vertauschte seine Gans gegen einen nichtsnuhigen Schleifstein und diesen gegen Sorglosigkeit, ich aber meinen Pedalflügel gegen das Leben.

Diese Blätter, über die meine Feder läuft, liegen auf einem zierlichen Damenschreibtische. Wertt ihr was? Ja, ich sitze im Leben, trotz des grinsenden Totenschädels, der den Ehrenplatz inmitten der zierlichsten Nippfächeln auf der Galerie dieses Schreibtisches innehat und ihn behauptet gegen den heftigsten Widerspruch der Tante Emmi und aller wohlwollenden Nachbarinnen. Mein Freund, der Doktor Ehrhard Stevers in Honnes am Rhein, dessen Güte ich ihn verdanke, will wissen, daß er von einem jungen Mädchen stammt, die aus dem Arme ihres Tänzers und aus dem Ballsaale direkt in den Rhein gesprungen ist und sich von Freund Hein zu der großen Extratour hat engagieren lassen. Jedenfalls ist er ein Prachtexemplar unter seinesgleichen, sauber und frisch, mit allerliebsten weißen Zähnen, deren einzige kleine Lücke im Verein mit dem Grübchen der Kinnlade ihm etwas ungemein Schelmisches verleiht, daß zu einer Intarnation nicht allzuviel Phantasie gehört und man sich leichtlich ein hübsches Mädchenbild mit lächelndem Munde und schönen Augen vorstellen kann. Und da ich mich ein wenig auf Phrenologie verstehe, so möchte ich aus den beiden kleinen Protuberanzen der Stirn haben...

ranzen
die K
haben
Entfer
Ein so
gefalle
Leben
stundes
Es
ich mic
deinen
deiner
dir na
links
Nabe
ich bir
Zentri
Recht
meinen
meine
allzu g
aller G
das ist
mit de
nicht ab
das ve
einf
auffich
Gleich
M
die ju
Wenich
Pedan
kopf an
Umstär
M
gegenh
Knoche
nicht b
meine
zu leic
den G
drückt
herum.
die glä
vom E
Verdau
dem C
Bürste
ich's je
die sid
abwen
gefolgt
eigene
Do
nach e
der ver
zu Be
Neusta
Schäde
Es
Hungr
görsche
acht W
um wo
Klavie
besten
ah ich
trauich
heit de
undne
zweifel
mit ei
Quarta
abend
Ich sek
Einfan
die Ge
Weder
scheuch
und b
plages
nach a
gab es
Nähe,
Ue
dunkel
fansten
zu, un
Gottes
nach I
die Kr
hinweg
gesund
wohl
entfern
gutem
steinen
mir se
Denkm
Haupt
hinauf
einfach
den S
ließ m
danken
Di
füßen G
Freude
meiner
setan,
empsteh

ranzen über den äußeren Augenrändern schließen, daß die kleine Sinn für Schönheit und Kunst gehabt haben muß.

Nein, ihr weisen Frauen, all eure Argumente für Entfernung dieses Stückes sind untergeordneter Natur. Ein so freundliches Memento mori kann man sich schon gefallen lassen, und das je eher, je mehr man im vollen Leben sitzt. Das Glück möchte uns sonst alles Verstandes berauben.

Es ist doch ein wundervolles Gleichmaß, in dem ich mich befinde! Wie die Erde ihre sichere Bahn nach dem ewigen Gesetze wandelt, so halte auch mich in deiner Hand, Allmächtiger. Das Vertrauen habe ich zu dir nach den Zeichen, die du mir gesetzt hast. Da links durch das Fenster sehe ich die gewaltige spitze Nadel der St.-Georgskirche, deren wohlbestallter Organist ich bin, ich, Paul Willibald Jörnemann. Das ist die Zentrifugalkraft, die mich den Himmel weist und reißt. Rechts durch die Tür des Nebenzimmers höre ich meinen Erstgeborenen vor Hochgenuß glücken, und meine junge Frau wehrt scherzend und lachend seinem allzu großen Ungestüm im Genuß des menschlichsten aller Genuß-, Nahrungs- und Kräftigungsmittel. Und das ist die Zentripetalkraft. Ich aber mitten dazwischen mit dem weißen Schädel vor mir, dem Memento, sich nicht allzu fest zu saugen an die Süßigkeiten des Fleisches, das vergeht, und der tröstlichen Verheißung, daß wir einst alles Beengende von uns werfen und uns frei aufschwingen zum Unendlichen, Ewigen. Ist das nicht Gleichmaß?

Aber, wird die schöne Leserin denken, läßt denn die junge Frau sich bieten, daß dieser verschrobene Mensch, den lange Junggesellenjahre zum vernücherten Pedanten verzogen haben, ihr einen geulichen Lotenkopf auf den Schreibtisch stellt, noch dazu unter und in Umständen, die ein junges Eheglück zu zeitigen pflegt?

Nun, diesem Einwurf kann ich kaltblütig entgegenhalten, daß selbst Sophie von Brabant die Knochenhand ihrer seligen Mutter, der heiligen Elisabeth, nicht behutsamer und liebevoller behandeln konnte, als meine Josante diese Reliquie eines vielleicht gar etwas zu leichtsinnigen jungen Mädchens. Sie selbst hat ihr den Ehrenplatz unter ihren Nippfächern eingeräumt und drückt sich nicht etwa scheu um diese Schädelstätte herum. Nein, jeden Morgen säubert sie eigenhändig die glänzende weiße Glaze der Stirn- und Scheitelbeine vom Staub des Irdischen, ja, mir ist sogar schon der Verdacht aufgestiegen, daß sie in meiner Abwesenheit dem Schmelz der Zähne durch Kalkotechnik mit Bürste und Zahnpulver nachhilft. Verzeihlich könnte ich's jedenfalls finden; vielleicht auch die schöne Leserin, die sich jetzt mit Abscheu oder wenigstens Kopfschütteln abwendet, wenn sie geduldig meinem weiteren Berichte gefolgt ist. Denn mit diesem Schädel hat es seine eigene Bewandnis.

Doch ich will nicht vorgreifen, sondern der Reihe nach erzählen, wie ich, Paul Willibald Jörnemann, der vernücherte Junggeselle, von der Preßböhlenallee zu Berlin W nach meiner jetzigen Heimat, dem kleinen Neustadt, zu meiner lieben Frau Josante und zu dem Schädel auf ihrem Schreibtische gekommen bin.

Es war am letzten Tage des Juni gegen Abend. Hungrig, abgepannt, mürrisch traf ich auf dem Großgörschenbahnhohe ein. Denn ich hatte von morgens acht Uhr an, immer mit einer Stunde Unterbrechung, um von einer Schülerin zur andern kommen zu können, Klavier- und Gesangunterricht erteilt. In der ersten besten Weißbierstube, an der Ecke der Mansteinstraße, aß ich hastig einige Bissen und zog mir einen mißtrauischen Blick des Wirtes zu, obwohl er an der Echtheit des blauen Scheines, auf den er mir reichlich neunundneunzig Mark herauszahlen mußte, nicht zu zweifeln vermochte. Ich hatte nämlich an dem Tage — mit einigen Demütigungen! — mein wohlverdientes Quartalshonorar eingenommen. Der schöne Sommerabend ließ mich nicht lange am Biertische verweilen. Ich schaute mich danach, einmal so recht in Frieden und Einsamkeit aufatmen zu können. Und dazu war ja die Gegend um meine Preßböhlenallee wie geschaffen. Weder elektrische Straßenbahnen noch Automobile scheuchten mich aus meiner wohlverdienten Ruhe auf, und die kleinen Mädchen, die im Sande des Exerzierplatzes Ringelreihen tanzten, ließen nur meine mit noch anhängende Verdrossenheit verschwinden. Aber gab es nicht einen noch friedlicheren Ort ganz in nächster Nähe, als die Großgörschenstraße?

Ueber die lange graue Mauer winkten mir die dunkelgrünen Zypressen des Lukasfriedhofes in dem sanften Hauche der Abendluft ernst und gravitätisch zu, und bald umgab mich der Frieden des alten stillen Gottesackers. Im Hasten nach Erwerb, im üben Jagen nach Vergnügungen, mit denen ja die Großstadt auch die Armen so leicht über ihre äußere und innere Not hinwegzutäuschen vermag, hatte ich bislang keine Zeit gefunden, diesen Ruheplatz der Toten aufzusuchen, obwohl meine Wohnung nur wenige Schritte von ihm entfernt war und ich wußte, daß mancher Name von gutem Klange und von Berühmtheit auf den Grabsteinen zu lesen stand. An jenem Abende aber war mir selbst die Zerstreung zuviel, die Inschriften der Denkmäler zu entziffern. Achtlos schlenderte ich den Hauptweg bis in den hinteren Teil des Friedhofes hinauf und war erstaunt, eine gewisse, wenn auch nur einfache landschaftliche Schönheit hier, fast ganz von den Straßen der Stadt umschlossen, zu finden. Ich ließ mich auf eine Bank nieder und hing meinen Gedanken nach.

Die Hügel, unter denen rings um mich her die stillen Schläfer von tausenderlei Schicksalen, Nöten und Freuden, ausruhten, erinnerten mich an die Gräber meiner lieben alten Eltern. Ach, sie hatten ihr Bestes getan, mich zu einem tüchtigen Menschen zu machen.

Mein Vater — er war Kantor in einem kleinen Städtchen — hatte mich trotz seines mehr als karglichen Einkommens auf das Gymnasium geschickt. Mehr aber als die Wissenschaften hatte mich von klein auf die Musik angezogen, und auf der Orgelbank meines Vaters verstand ich besser zu sitzen als auf der Schulbank. Nach meines Vaters Tode wußte ich meiner Mutter die Erlaubnis zu entwinden, von der Schule abgehen zu dürfen und das Konservatorium in Leipzig zu besuchen.

Und ich hatte Glück, wenigstens was man so nennt, wenn man unbemittelt ist. Ein früherer Klassengenosse und Freund meines Vaters, der es weitergebracht hatte als dieser, nämlich zum Professor der Musik, nahm sich meiner an, verschaffte mir Stipendien und Freistunde und schwenkte mir so viel einträgliche Privatstunden zu, daß ich als Schüler sogar noch Geld übrig hatte, meiner guten Mutter dann und wann eine Extrafreude zu machen.

Das war die schönste Zeit meines Lebens! (Nota bene, so dachte ich damals auf der Bank des Kirchhofes St. Lucia, jetzt lächle ich über meine Naivität.)

Zu meinem weiteren Wohlbedinden trug der Umgang mit einem lieben Jugendfreunde bei, der das Gymnasium mit mir zu gleicher Zeit verlassen hatte, er allerdings mit dem Maturum hinter sich, um Medizin zu studieren, ich nur mit dem Einjährigen. Aber das tat der Freundschaft keinen Abbruch. Ehrhard Sievers (der schon genannte gütige Spender des Schädel's) bot mir in seiner Art, das Leben von der angenehmsten Seite zu nehmen, ein heiliges Gegengewicht gegen eine schädliche Ueberanstrengung im Studium. Nun, vielleicht war damals seine Freundschaft nicht ganz so ideal, wie ich sie auffasste. Ich habe ihm öfter aus der Klemme helfen müssen, denn obwohl seine elterlichen Verhältnisse durchaus auf solider Grundlage beruhten — sein Vater war Stadtgutbesitzer —, war er doch fast immer in Geldverlegenheit. Ja zuletzt, als er von Leipzig nach Bonn übersiedelte, gab er mir Gelegenheit, meine Diosturenliebe dadurch zu beweisen, daß ich ihm gegen Erlangung von hundert Mark den schon gepackten, aber von seinem böotischen Philister mit Beschlag belegten Koffer auslösen durfte. Ja, er setzte ein so hohes Vertrauen in meine Freundschaft, daß er diese seine Schuld nie mit einem Worte auf den dürftigen Postkarten erwähnte, die ich in großen Intervallen von ihm erhielt.

Trotz alledem mußte ich ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen: Er hatte das Leben von der richtigen Seite auf- und angegriffen, ich von der falschen. Er hatte gelernt, sich zu fügen und zu schmiegen, hatte sich als Assistenzarzt einer medizinischen Kapazität beliebt zu machen gewußt, hatte jetzt in dem rheinischen Nizza einen eigenen Wirkungskreis, war seit einigen Jahren verheiratet und hatte eine Nervenheilanstalt für Damen eröffnet, die sehr in Blüte zu stehen schien, hatte doch sogar eine meiner früheren Schülerinnen dort Heilung gesucht und, wenigstens wie es hieß, auch gefunden. Das Tamtam schlug er laut genug; seine Firma war mir schon oft in dem Anzeigenteil illustrierter Familienzeitschriften im Verein mit einem einladenden Willkommensschreiben aufgetaucht.

Diesem Manne der Pragis fehlte indes auch ein Stück ins Romantische nicht, den er dadurch betätigte, daß er Bonn und dem Rheinlande zum Trotz, seine Studentenfamme aus Leipzig-Gohlis ehelichte. Eigentlich sollte ich Studentenklammern sagen, denn in unseren Leipziger Semestern war das Vieles ein niedliches Ding von zwölf, dreizehn Jahren, die Tochter unseres Kneipwirts, die uns die Gose kredenzen mußte, und an der ich meine ersten Versuche im Klavierunterricht unternahm.

Was war ich, Paul Willibald Jörnemann, nun gegen Ehrhard Sievers? Ich hatte mir eingebildet, frei zu sein, ich wollte mich nicht binden, um nur die Kunst zu leben, und war doch ein jämmerlicher Sklave! Wieder einmal mußte ich mich den Sommer hindurch abwechselnd quälen und langweilen — um nichts. Meine Brotgeber schienen ganz genau zu wissen, daß ich in der schönen Jahreszeit weniger Bedürfnisse hatte, als im Winter. Meine Einnahmen waren wieder einmal recht knapp ausgefallen, und das ging so fort bis zum letzten September! Denn diese und jene meiner Schülerinnen reisten wochen- und monatelang ins Seebad, in die Alpen, an den Rhein, ins Riesengebirge, in die Sächsische Schweiz und — weiß der liebe Himmel — wohin sonst noch, und mir wurden natürlich die vor ihnen veräußerten Stunden am Lohne gekürzt. Ja wenn sie noch alle zu gleicher Zeit ausgeflohen wären! Ich wäre nicht böse gewesen, hätte die Pforten des Euterpetempels auch für einen Monat gesperrt und mich in irgendeinem obstrukten Neste, abseits der gesteigerten Kultur und der erhöhten und verteuerten Bedürfnisse, vergraben. So aber mußte ich mit der Hälfte des Verdienstes aus- und haushalten, um nicht das Ganze zu verlieren. O, ich war bei diesen unerquicklichen Erwägungen trotz des schönen friedlichen Abends wieder ganz verbittert und nahe daran, gegen meinen Freund Sievers neidisch und mißgünstig gestimmt zu werden. Ich biß die Zähne zusammen auf der Bank des Friedhofes der Lukasgemeinde und ahnte nicht, wie bald und auf welche merkwürdige Weise sich mein Geschick von neuem an das des Freundes knüpfen und so gänzlich ändern sollte!

Bisher hatte ich in vollkommener Einsamkeit dagehessen, und ich glaubte, daß ich überhaupt das einzige lebende Wesen unter all den vielen Toten gewesen wäre. Um so mehr wurde meine Aufmerksamkeit durch zwei Damen in Trauerkleidung erregt, die sich in einiger Entfernung von meiner Bank an einem Grabe zu schaffen machten. Benigstens die eine schien sorgfältig jedes Hälmchen des angefliegenen Unkrauts auszugraben, während die andere hoch aufgerichtet starr

und unbeweglich auf den Hügel niedersah. Bald darauf erhob sich die erstere, legte ihre Arme um ihre Gefährtin und schien ihr eindringlich zuzureden. Es war, als ob diese aus einem schweren Traume erwachte. Es kam Bewegung in sie. Noch einen langen Blick warf sie auf das Grab, und dann wandten sich beide zum Gehen. Sie kamen auf mich zugehritten, jede in einem der tiefen schmalen Gänge, die die Großstadt mit dem teuern Grund und Boden den Toten allenfalls noch gönnt.

An der Art und Weise, wie die Damen bei dieser schwierigen Passage die Füße setzten und die Kleider rafften, schloß ich mit einem Kennerblicke, wer von beiden die jüngere sein mußte. O, ich habe gute Augen für Mädchenschöne und jugendlichen Liebreiz, ich, Paul Willibald Jörnemann, der ich so manchen jungen Dame der verschiedensten Spezies an meiner Seite, und deren rhythmische Bewegung, Mienenpiel, Takt, Geist, Geschmack, Gefühl ich zu studieren reichliche Gelegenheit gehabt und mich mit ihr a quatre mains in innerster Verbindung gefühlt! Doch mit dem Bloßschlag und der förmlichen Verbeugung war dann freilich der arme Musikant entlassen und ein Wellfremder. Ich sage das jetzt nicht, um meine Bitterheit und Bitterkeit wieder aufzurütteln. Die habe ich längst unter den Füßen. Nein, um den Eindruck besser wiedergeben zu können, den ich damals auf der Bank des Lukasfriedhofes empfing.

Die jüngere der beiden Damen — es war die, die solange unbeweglich gestanden hatte — trat auf den Mittelweg hervor und ließ ihr schwarzes Kleid über die weißen Spitzen ihres Unterrockes und die schmalen Schnürstiefchen fallen. So stand sie vor mir, nur durch die Breite des Weges getrennt. Sie hielt das Haupt ein wenig zur Seite geneigt und die Augen niedergeschlagen, so daß sie mich noch nicht bemerkte, und mir Zeit gab, sie genau zu betrachten, bis auch ihre ältere Begleiterin den Weg erreichte. Und es dauerte ein Weilchen, bis diese von den Rosenbüschen — meinen Verbündeten —, die sich mit ihren Dornen in dem seidnen Spighenumhänge der Dame verhäkelt hatten, freigegeben war.

Genau zu betrachten, sage ich? O kraftloses, nichtsagendes Wort! Mit meinen Blicken verschlungen habe ich dies junge blühende Weib, gegen dessen Herrlichkeit alle Schönheit zusammengenommen, die ich bisher gesehen, zu einem wellen Blatte einschrumpfte, wie sie da an verdorrten Totenkränzen hing. Doch diese edle Haltung des ganzen schlanken, ebenmäßigen Körpers, die sanfte Reigung des Hauptes, die Fülle des blonden Haares, das sich scharf von dem schwarzen zurückgeschlagenen Schleier abhob, dieses zarte Injarnat der Wangen, der überaus feine Gesichtsschnitt, auf dem ein unbeschreiblicher Ausdruck von rührender Schwermut lag, ach, auch das versank vor den Augen, die sie jetzt erschreckt zu mir aufschlug. Soll ich den trivialen Vergleich mit einem verschüchterten Reh gebrauchen? Er hinkt auf allen vieren. Nur die Farbe und den Glanz des Rehauges will ich gelten lassen. Ich, Paul Willibald Jörnemann, der alte vernücherte und vergriffene Junggeselle, war, aller großstädtischen Sitte entgegen, von meiner Bank aufgesprungen. Es war mir unmöglich, diesem Mädchen gegenüber sitzenzubleiben. Und als mich dann der Blick, ihr Blick traf, riß ich unwillkürlich auch meinen Hut vom Kopfe. Ja, ich stehe nicht für mich ein, daß ich nicht ihr zu Füßen auf den Knien gelegen hätte, wenn nicht gerade jetzt ihre Begleiterin zwischen uns getreten wäre. Diese maß mich mit einem verwundernden Blicke, es mochte sich auch wohl Mißbilligung darin ausdrücken. Doch ich kann keine Rechenschaft darüber abgeben. Denn meine Sinne waren gänzlich von der kaum merklichen Reigung des feinen Hauptes gefangenommen, die ich als Erwidrerung meines spontanen Grußes auffassen mußte.

Die Damen schritten dem Ausgange des Friedhofes zu, ohne weiter von mir Notiz zu nehmen. Doch ich hörte die ältere noch einige Worte sprechen. Ich verstand das wenigste, aber zu meiner großen Verwunderung klang mir ein Name daraus hervor, den ich schon einige Male erwähnt habe, nämlich der des Doktors Sievers! Sollte ich den Entschwindenden nachstürzen und mich als Freund dieses besprochenen Doktors vorstellen? Aber welche lächerliche Rolle hätte ich gespielt, wenn der Betroffene gar nicht mein Freund war! Konnte es nicht noch mehr Doktoren gleichen Namens geben, sogar hier in Berlin? Nach kurzer Ueberlegung tat ich nun das einzige, was mir übrig blieb, den Spuren des holden Mädchens nachzugehen: ich suchte das Grab auf, an dem sie gestanden hatte. Vielleicht gaben mir die Toten bereitwillig die Auskunft, die ich von den Lebenden durfte. Den schmalen Weg meiner Bank gegenüber, den ihr Fuß betreten, wußte ich genau, aber ob das betreffende Grab nun das siebente, achte oder neunte gewesen war, das konnte ich nur annähernd schätzen. Ich ließ meine Augen forschend über die Hügel schweifen, und siehe da, nur auf einem einzigen der ganzen Gegend lag ein frischer Kranz der prachtvollsten Rosen! Mit höchster Spannung beugte ich mich über die Marmortafel, um die Goldschrift zu lesen: „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“ Aber — o bittere Enttäuschung! „Name ist Schall und Rauch, unebelnd Himmelsglut.“ Mit satanischem Glanze strahlte mir der Name Müller entgegen! Und das in Berlin! Ich hatte mich schon im Geiste in meine Weißbierkeipe zurücklehnen, einen Kognat und das Adressbuch fordern, Straße und Nummer mit goldenem Griffel in mein Herz schreiben, mich auf die nächste Elektrische stürzen und dem Ziele meiner Sehnsucht nahekommen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Scheibenhonig
empfehlen billigt Paul Hofmann, Markt.

Beikuser Sommerroggen
hat abzugeben Bruno Roth, Sadisdorf.

Zweijährigen Ziegenbock
zur Zucht verkauft Reinberg Nr. 7.

Ein Pferd, unter fünf die Wahl, ist zu verkaufen bei **Julius Walther**.

Gis. Schneeschuh
 von Rabenau bis Dippoldiswalde verloren.
 Abzugeben Dippoldiswalde, Kote Mühle.
Möbliertes Zimmer zum 1. März
 nahe dem Tal-
 sperrenbau gesucht. Off. in die Exped. d. Bl.
Freundlich möbliertes Zimmer
 per 1. März oder später zu vermieten.
 Obertorplatz 145.

Jüngerer, ordentliches
Hausmädchen
 wird per 1. März d. J. gesucht.
 Bahnhof Glashütte.

10 000 Mark-Hypothek
 zum 1. April oder 4. Juli gesucht. Näheres
 Baugeschäft W. Nische.

Frisches Schöpfensfleisch
 empfiehlt **Oswald Hofmann.**

Eine gut erhaltene Konzertina,
 76 doppeltönig, billig zu verkaufen.
 Schönfeld bei Ripsdorf Nr. 25c.

Schleifischer Fenchelhonig.
 Extra vorzüglich gegen Husten u. Heiserkeit.
 Fl. à 30 u. 50 Pf. empf. Bruno Herrmann, Schmiedeborg.

Brennholz, Schwarten u. Rollen
 sind abzugeben.
 Dippoldiswalde, Kote Mühle.

Freitag Kartoffelkuchen bei Giebold Nachf.
 Vert. Jos. mein Bäckereigrundst., g. Geschäft,
 tägl. 45 Pressen Weißw., viel Fein- u. Brot-
 bäckeri, f. Proz., bringt sehr viel Mele, in gr.
 Industrieort Sachf. Off. um R. 100 an die Exped. d. Bl.

Fohlen,
 2 1/2 Jahre alt, dunkelbraun und fehlerfrei,
 ist nur in gute Hände billig zu verkaufen
 in Rötchenbach, Gut Nr. 25.

Zwei Ziegen
 zu verkaufen, eine hochtragend, zwei Jahre
 alt.
 Dönschten Nr. 6.

Jagdverpachtung.

Die der Jagdgenossenschaft zu Waltersdorf bei Liebstadt zustehende Jagdnutzung,
 ca. 656 Acker, soll
Sonnabend, den 11. März dieses Jahres, nachmittags 4 Uhr,
 im hiesigen Erbgericht auf die Zeit vom 1. September 1911 bis 31. August 1917 meist-
 bietend verpachtet werden. Auswahl unter den Bietern oder auch Ablehnung sämtlicher
 Gebote bleibt vorbehalten. Bedingungen werden im Termin, vor der Verpachtung,
 bekannt gegeben.
Waltersdorf bei Liebstadt, den 21. Februar 1911.
J. Eberth, Jagdvorstand.

Heilmagnetiseur Janson, Dresden-J., Dürerplatz 2, I.

Behandlung durch diätetische, physikalische
 und heilmagnetische Anwendung.
 Sprechzeit: Montag, Mittwoch, Freitag von 2 bis 1/2 6 Uhr; Dienstag,
 Donnerstag, Sonnabend von 9 bis 1/2 12 Uhr.
 Schriftlichen Anfragen beliebe man Retourmarke beizulegen.

Dankjagung.

Zum aufrichtigsten Dank fühle ich mich Herrn Janson, Dresden-J.,
 Dürerplatz 2 I, verpflichtet für den außergewöhnlich schnellen Erfolg
 durch seine physikalisch-diätetisch-heimmagnetische Behandlung bei meinen
 jahrelang bestehenden nervösen und rheumatischen Kopf- und Rücken-
 schmerzen sowie einer allgemeinen Schwäche. Dieselben sind durch aus-
 dauernd fortgesetzte Behandlung vollständig verschwunden, wo mir nichts
 anderes dafür half. Auch mein Sohn wurde von seinem schmerzhaften
 Husten (wo ich schon das Schlimmste befürchtete) in kurzer Zeit voll-
 ständig durch Herrn Janson geheilt. Mit dem nochmaligen Ausdruck
 meines besten Dankes verbleibe ich
 mit vorzüglicher Hochachtung
Dresden, den 25. Nov. 1910.
A. Brunlik,
 An der Kreuzkirche Nr. 2.

Ich zeige ergebenst an, daß ich am Montag, den 20. Februar,
 mit einem frischen Transport seeländer und dänischer

Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages, wieder eingetroffen bin und stelle
 ich dieselben zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Bruno Zimmermann, Preßschendorf.



**Feinste Aprikosen-, Erdbeer-
 und Himbeer-Marmelade,
 Pflaumenmus,
 Zuckerhonig**
 empfiehlt billigt **Paul Hofmann, Markt.**

Langfaldziegel

mit Kopfverchl., Mosaikplatten, Stufen,
 Fenster, Türgerüste, Zementbleien, Schrote,
 Brunnenringe usw. aus Zementstein in stahl-
 harter Ware stets auf Lager, sowie An-
 fertigung und Erneuerung von Grabsteinen
 in allen Gesteinen in geschmackvoller und
 preiswerter Ausführung empfiehlt

O. P. Romberg,

Zementsteinfabrik u. Steinmetzgeschäft
 Friedersdorf, am Bahnhof.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigen jugend-
 lichem Aussehen und blendend schönem Teint
 gebrauchen nur die edste

Stedenpferd - Lilienmilch - Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul
 Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und
 samtweich. Tube 50 Pf.
 in Dippoldiswalde in der Löwen-Apothek und
 sowie bei Herrn Lomahsch;
 in Schmiedeborg: Bruno Herrmann sowie bei
 Otto Krönert;
 in Reinhardtsgrimma: Georg Vogel.

Ferkel

hat abzugeben. **Krüger, Hirschbach.**

Altmärker Milchvieh

Sonnabend, den 25. Febr., stelle ich eine
 große Auswahl schwere prima

Kühe
 und **Kalben,**
 hochtragend und frischmilchend, sowie
 beste edle Zuchtbullen bei mir preiswert
 zum Verkauf. Bestell. nehme gern entgegen.

Gduard Seifert.

Dresden-N., Großenhainer Straße 13.
 Fernsprecher 4472.

Rasiermesser, Streichriemen.
Wendelin Hooke, Schußgasse.
 Elektrische Schleiferei.

Strümpfe in jeder Stärke
 werden mit Maschine angestrichelt bei
Hermann Rothe, Herrngasse 98.

Hickmanns Restaurant
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest,
 von 9 Uhr ab Wellfleisch, später frische Wurst.

Gasthof Obercarsdorf.
 Donnerstag, den 23. Februar,
Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet **Robert Wolf.**

Wohltätigkeitsverein
 „Sächsische Festschule“
 Verband Reinhardtsgrimma und Umg.
 Nächsten Donnerstag, den 23. Februar,
 im Gasthof Hirschbach

Bereinsvergüügen.
 Freunde und Gönner ladet hierzu ein
 der **Gesamtvorstand.**

Jugendverein zu Reichstädt.
 Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr

Berjammlung.
 Einem zahlreichen Erscheinen steht freund-
 lich entgegen **d. V.**

Ratskeller.

Heute Mittwoch
Anfang des Ausschankes des berühmten Salvatorbieres.
 Hochachtend **Julius Starke.**

Restaurant zum Lindengarten, Reinhardtsgrimma.
 Zu meinem Donnerstag, den 23. Februar, stillfindenden

Abendessen

lade ich freundlichst ein. **Rosa verw. Boden.**

Gasthof zu Bärenburg.

Sonntag, den 26. Februar,
Karpfen-Schmaus,
 wozu ganz ergebenst einladet **Ernst Röber.**

Naturheilverein Dippoldiswalde u. Umg.
 Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum goldenen Stern“
öffentlicher Frauenvortrag

von Frau Schulz-Meinigen über „Ausflußkrankheiten“.
 Eintritt: Gäste 20 Pfg. Mitglieder frei. **d. V.**
 Hierzu ladet ergebenst ein

Vaterländischer Arbeiterverein
Öffentlicher Vortrag

Sonnabend, den 25. Februar 1911, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes „zum Stern“.
 „Die Bodenreform als Grundlage der sozialen
 und wirtschaftlichen Entwicklung.“
 Referent: P. D. Ruppel, Sekretär des Bundes Deutscher Bodenreformer, Berlin.
 (Nach dem Vortrag freie Aussprache.)
 Zu diesem hochaktuellen Vortrag ist Jedermann freundlichst eingeladen. **W. Hornuff.**

Gasthof zu Ruppendorf.
 Sonntag, den 26. Februar 1911,

Konzert
 des **Männer-Gesangsvereins zu Ruppendorf.**

Dargeboten werden Lieder für Männerchöre und humoristische Singspiele.
 Eintritt 40 Pfg. **Nach dem Konzert Ball für die Konzertbesucher.**

Wohltätigkeits-Vorstellung
 des Albert-Zweigvereins Dippoldiswalde
 Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr in der Reichstrone zu Dippoldiswalde.

Theater-, Gesangs- und Konzertvorträge,
 später Tanz für die Besucher.

Eintrittskarten im Vorverkauf — in den Geschäften der Herren Bester, L. Kästner
 (Markt), Niewand (Markt und Freiburger Straße) und Schmidt (Obertorplatz) in
 Dippoldiswalde, auswärts durch Vermittlung der Vereinsmitglieder — 75 Pf., an der
 Kasse 1 Mark. Abgestempelte Vortragsordnungen gelten als Eintrittskarten.

Hierzu eine Beilage und Monatsbeilage für Februar.

Der Aufruhr von Bonape.

Der älteste Kommandant der vor Bonape versammelten Kriegsschiffe (Emden, Nürnberg, Cormoran, Planet) Fregattenkapitän Vollerthum meldet, wie von uns schon kurz berichtet wurde, telegraphisch aus Jap über die Fortsetzung der militärischen Operationen:

Am 24. Januar und an den folgenden Tagen wurde die auf der Dschotatsch-Spize befindliche Besatzung durch Schiffe aus dem Busch beunruhigt. Hierbei wurde Ober-

signalgast Günther von der Emden schwer verwundet (Oberarm und Unterarm); am 27. Januar erlag er seinen Wunden. Durch Niederschlagen und Niederbrennen des Busches und Räumung der Farmen wurde Wiederholungen plötzlicher Ueberfälle vorgebeugt. Die Besatzung der Dschotatsch-Spize der Insel bestand aus 2 Offizieren, 1 Deckoffizier, 38 Mann, auf der unteren Insel 1 Offizier, 1 Fähnrich, 34 Mann. Am 26. Januar wurde der Feind bei Naukiop in starker Stellung auf einem 300 m hohen Felsenabhang angetroffen. Er hatte auf einem

schwalbennestartig geformten Bergvorsprung ein Steinhaus und Steinmauern mit Schießscharten errichtet, die gute Deckung boten. Nach hinten war diese Stellung durch eine 100 m hohe Felswand gedeckt. Ein Ramweg führte zu einer Flanke der feindlichen Stellung eben unterhalb der Mauer. Die Landungskorps von Nürnberg und Cormoran mit 60 Schwarzen umstellten im vollen Wirkungsbereich des feindlichen Feuers den unteren Berg, um die Flucht des Feindes zu verhindern. Den Fregattenkapitän Tägeri ließ ich mit dem Landungskorps von

Telephon Nr. 86.

Wochentags 8-1, 3-1/2, 6.
Geschäftszeit: Sonnabends 8-3.

Vereinsbank e. G. m. b. H.

Dippoldiswalde.

Herrengasse 100, Ecke Schuhgasse.

Reichsbank-Girokonto.
Sächsische Bank-Girokonto.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 7008.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu koulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung, bei sofortiger bezw. halbmonatlicher Verzinsung.

Große Auswahl in

Sprechapparaten u. Schallplatten

nur bestes Fabrikat.

Harmonika-
Ocarina-
Orchestrion-
Drehorgel-
Bandoneon-



Neu-Aufnahmen.

Wollen Sie Ihre teuren Schallplatten schonen, dann kaufen Sie **Fürstennadeln**, Fürstennadeln sind die besten. **Uhren** aller Art, aparte Neuheiten in allen **Gold- und Silberschmucksachen**. Reparaturen billigt.

Max Müller,

Schmiedeberg, neben Hotel zur Post.

Spar- und Vorschußverein zu Glashütte.

(e. G. m. u. H.)

verzinst Spareinlagen, auch an Nichtmitgliedern, vom 1. Januar 1911 ab mit **4 Prozent.**

Bis zum 3. eines jeden Monats gez. Einlagen werden voll verzinst. Strengste Verschwiegenheit jedermann gegenüber zugesichert. Unbedingte Sicherheit der Einlagen durch die unbeschränkte Haftpflicht der Mitglieder des Vereins gewährleistet. Einzahlungen können auch durch die Post geschehen. **Kassenzepedition bei Herrn Kaufmann Otto Miersch, Glashütte, Sa.**

Oetker's Rezepte



Schmalzgebackenes.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 2 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 2 Eßlöffel voll Milch, 2 Eßlöffel voll Wasser.

Zubereitung: Man rühre die Butter schaumig, füge Zucker, Eier, Milch, Wasser und das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzu. Dann rolle man den Teig aus, schneide mit einem Messer oder Rädchen Streifen davon, schlinge sie zu einem Knoten, backe diese in Fett (halb Palmöl, halb Schmalz) schwimmend hellbraun und bestreue sie noch heiß mit Zucker.

Warm und kalt eine delikate Nachspeise, auch als Kaffeegebäck sehr zu empfehlen!

Persil



Tadellos gewaschen

ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Jauchepumpen Jaucheverteiler

liefert billigst

Maschinenfabrik Dippoldiswalde.
E. Thorning.
Markt 27. Maltorer Str. 26.

Achtung!

Teile jedermann mit, wie man am sichersten **Warzen und Hühneraugen** entfernt. 30 Pf. Brielemarken.

Bruno Böttner,
Reinoldshain b. Rabenau.

Strumpflängen, Strümpfe, Hemelweifen, Schwißer und Hemel für Schwißer empfiehlt billigst **Hermann Kothe, Herrengasse 98.**

Für Gastwirte!

Bier-, Wein-, Schnapsgläser etc., Kaffee- u. Speisegeschirre billigst. Stets großes Lager, Bedienung sofort.

Paul Becher, nur Obertorplatz

Prima Saathafer,

Strubes Schlanstedter, I. Abf. à Zentner 9,50 M.
Bettlauer Gelbhäfer, I. Abf. à Zentner 9,50 M.

gibt ab **Reinhard Palitzsch,**
Ladau b. Rabenau.

Oswin Rieper,

Meißner Ofen-Niederlage und Ofensetzgeschäft,
Schmiedeberg,
Altenberger Straße Nr. 3

empfiehlt sich zu allen Ofen- und Kochmaschinen-Setzarbeiten u. Reparaturen. Prompte Bedienung. . . . Billige Preise.

Freitag nachmittag treffen auf Bahnhof Seifersdorf

Zerkel

aus der Wilsdruffer Gegend zum Verkauf ein.

Weigelt.

Größere Teichanlagen

mit gutem Durchflußwasser sucht zu pachten.

Fischerei Bärenstein, Bez. Dresden.

Künzel's Zahnkitt

flüssig. à 50 Pf. 3. schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne empf. Löwen-Apotheko, H. Lommatzsch und in Schmiedeberg **Bruno Herrmann, Drogenhaus.**

Für die vielen Geschenke, Gratulationen und Aufmerksamkeit, welche uns von unsern Verwandten, Freunden und Bekannten anlässlich unserer Vermählung zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch nochmals unsern **herzlichen Dank.**

Reinoldshain.
Richard Wolf und Frau,
geb. Wügel.

5000 M., I. Hypothek,

auf schönes Hausgrundstück in Sommerfrische per 1. April gesuch. Werte Off. erb. unter **X. X.** an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger **jüngerer Anecht** (Gutsbesizers- oder Wirtschaftsbesizers-Sohn bevorzugt) wird zu baldigem Antritt gesucht in **Großlösa Nr. 5.**

Ohne Geld, ohne Arbeit

bietet sich Herren und Damen jeden Standes mit großem Bekanntheitskreis **bedeutendes Nebeneinkommen.** Keine Versicherung oder dergl. Off. an **A. B. 93 postlag. Rabenau.**

Ein Anfänger sucht **Fleischerei** zu pachten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter **S. D. 19** an die Exp. d. Bl.

Bäcker = Lehrling.

Ein Knabe, welcher diese Oftern die Schule verläßt, findet gute Stellung bei **Hermann Ritter, Hainsberg.**

Gesucht zum 1. April ein 15 jähriges, fräftiges **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit nach Bärenburg. Lohn 12 M. Off. erb. v. B., Dresden, Strehlener Straße 17, patierete.

Emden und 85 Schwarzen den Feind auf dem Rammweg angreifen.

Die Stellung des Gegners wurde gestärkt. Der Feind stieß auf den steilen Berggipfel und zerstreute sich. Eine Verfolgung war wegen einbrechender Dunkelheit und Terrainschwierigkeiten unmöglich. Die Haltung unserer Truppen war sehr gut.

Verluste: Leutnant z. S. Erhard (Cormoran, Kopfschuß), Obermatrose Aneidl (Emden, Kopfschuß) und ein Polizeisoldat tot. Obermatrose Wimperts (Kopfschuß), Obermatrose Karl Meyer (Fleischschuß linker Unterschenkel), Matrose Agathon (rechter Oberschenkel), drei schwarze Soldaten (von denen einer später gestorben) schwer verwundet.

Obermatrose Geißler (Fleischschuß rechter Oberschenkel), Bootsmannmaat Bieder (Streifschuß linker Fuß) leicht verwundet. Alle Verwundeten waren von der Emden.

Besonders haben sich ausgezeichnet Fregattenkapitän Täger, Korvettenkapitän Siemens, Leutnant z. S. Erhard. Die beobachteten Verluste beim Gegner waren vier Tote. Nach den Angaben Gefangener wurden Zmatou und der Oberhäuptling von Tomara verwundet. Am 29. Januar habe ich verlegt: Cormoran nach Mellanim, Nürnberg nach Kontiti, um in der dortigen Gegend das Landungs-korps auszuschießen und Fühlung mit dem Feinde zu suchen. Planet ging nach der Palin-Insel, um dort einige schuldige Joloits festzunehmen. Vom 30. Januar bis zum 2. Februar marschierten alle Landungskorps konzentriert auf Implep südöstlich und oberhalb Naukiop im Dschotaisch-Gebirge, wo der Gegner stehen sollte. Seine Stellung wurde geräumt vorgefunden. Sodann wurden die Landungskorps mit den Polizeitruppen in Detachements auf Riti, Mellanim, östliches Dschotaisch und Paliti zum Fühlungsuchen mit dem Gegner verteilt, wobei sie von loyalen Eingeborenen unterstützt wurden.

Am 6. und 7. Februar ergaben sich aus Hunger und Zweifel am Siege ihrer Sache 28 waffenfähige Joloits mit 13 Frauen und 8 Kindern, unter ihnen zahlreiche am Blutbade vom 18. Oktober Beteiligte. Sie lagen aus, die Erstürmung von Naukiop hätte den Gegner erschüttert und zersplittert. Der Feind hatte sich in kleine Teile zerstreut, und suchte durch Umherstreifen in unwegsamem Terrain unsere Truppen zu ermüden. Weitere 7 Joloits haben sich am 10. und 11. Februar, durch Hunger gezwungen, ergeben. Am 12. Februar wurden vier Gefangene eingebracht. Am 14. Februar stellte sich Zmatou mit fünf Rädelsführern. Der Gegner besteht noch aus 12 bis 14 Zersprengten, unter ihnen Samuel. Seit dem 7. Februar durchziehen fünf Detachements, je 60 Mann stark, das Gelände von Norditi, Tomara, Paliti und Naukiop mit Unterstützung loyaler Eingeborener. Die Beendigung der Operationen steht bevor. Das Befinden der Verwundeten ist befriedigend, nur beim Obermatrosen Meyer nicht ganz. Titania mug am 22. Februar von Zap nach Ponape zurückkehren.

Sächsisches.

Dresden. Der König gedenkt auf der Heimreise einen kürzeren Aufenthalt in Abazia zu nehmen, wo dem Vernehmen nach auch die Prinzessinnen und Prinzessinnen-töchter eintreffen werden, um mit ihrem Vater gemeinsam die Fahrt nach der Heimat fortzusetzen.

Freiberg. In der am Freitag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde eine Ratsvorlage „Zulassung der Mädchen zum Besuche des Realgymnasiums“ mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt. — Eine andere Vorlage „Beteiligung der Stadt Freiberg an der Internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr in Berlin“ wurde, unter gleichzeitiger Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel, angenommen.

Röschbroda. Die Baukosten für den Amtsgerichtsneubau betragen 373 409,81 M. Diese Summe wird von der Staatsregierung mit 3 1/2 Prozent verzinst. An Baugeldzinsen und sonstigen Ausgaben sind zusammen 23 854,27 M. erforderlich gewesen, so daß die Gesamtkosten 397 264,08 M. betragen. Gegenüber dem Voranschlag ist eine Ersparnis von rund 23 000 M. zu verzeichnen.

Weißen. Den Stadtverordneten lagen in ihrer letzten Sitzung mehrere wichtige Angelegenheiten zur Beschlussfassung vor. Eine der wichtigsten war die Vorlage betr. die Aufnahme von Mädchen ins Realgymnasium und die Realschule. Die Vorlage fand jedoch nicht die Genehmigung des Stadtverordnetenkollegiums. Bürgermeister Dr. Ny trat kräftig für sie ein und kündigte auch an, daß sich der Stadtrat bei einer Ablehnung vielleicht nicht beruhigen würde. Die Abstimmung ergab aber doch Ablehnung der Ratsvorlage mit 18 gegen 17 Stimmen. Nach längerem Für und Wider fand weiter ein Antrag Annahme, den Rat um Einstellung des Fischmarktes zu ersuchen.

Wittweida. Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Gutsbesizers Albin Meister in Ottendorf haben die Gläubiger das Nachsehen. An Forderungen sind 61 958,45 M. vorhanden, darunter 104,58 M. bevorrechtigte. Diesen Forderungen steht ein zur „Verteilung“ verfügbarer Betrag von 103,52 M. gegenüber, wozu allerdings noch 10 M. Zinsen kommen.

Wittweida. 18. Februar. Die städtischen Kollegien besichtigten gestern abend die Neuanlagen und Neubeschaffungen im hiesigen Technikum. Die Direktion der Anstalt wendet hierfür im Jahre durchschnittlich 50 000 Mark auf.

Zwickau. Für die große allgemeine Gartenbauausstellung, die vom 25. August bis 3. September d. J. hier

stattfindet und eine Gesamtfläche von 10 000 Quadratmeter einnehmen wird, sind jetzt die Roharbeiten begonnen worden.

Ritzberg (Sa.), 20. Februar. Das Gesellschaftshaus der Gesellschaft Erholung ist gestern Sonntag früh gegen 7 Uhr vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. In den Räumen war kurz vorher Kostümball abgehalten worden. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen, da das Feuer in einer mit den Vergnügungsräumen nicht in Verbindung stehenden Kammer entzündet ist.

Hohenstein-Ernstthal. Die von der Stadt eingerichteten Fischmärkte haben einen erheblichen Aufschwung genommen. Am Sonnabend verkaufte die Stadt etwa 700 Pfd. Seefische zum Preise von 16 bis 19 Pf. für das Pfund. Ein Fischhändler, der gleichfalls einen Fischmarkt abhielt, verkaufte etwa 500 Pfd. zu 22 Pf. das Pfund, während im Vormonat noch 35 bis 40 Pf. für das Pfund gezahlt werden mußten. Insgesamt wurden am Freitag und Sonnabend in hiesiger etwa 16 000 Einwohner zählenden Stadt über 2000 Pfd. Fische verkauft. Die Fleischer klagen sehr über starken Konsumrückgang, doch sind die Fleischpreise bisher nur um einige Pfennige gesunken.

Delitzsch i. B., 20. Februar. Unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftet wurde gestern der hiesige, Anfang der 30er Jahre stehende Fabrikarbeiter Johann Werner. Seine 30 Jahre alte Ehefrau, mit der Werner in Scheidung liegt, weil er sie wiederholt mißhandelt hatte, wurde am Sonntag vormittag an einem Zaun hängend entseelt aufgefunden. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft Plauen hat die Untersuchung aufgenommen.

Plauen. Der König kommt nach einer eingegangenen Drahtmeldung aus Dresden am 17. Juni zur Teilnahme am Artillerietage nach Plauen. Er wird früh 7 Uhr mittels Sonderzuges in Dresden abfahren. Auf dem Bahnhof in Plauen findet großer Empfang statt. Nachmittags 5 Uhr wird der König wieder nach Dresden zurückkehren.

Zittau. Eine ungewöhnliche Entscheidung der General-Zolldirektion teilt der Rat in den im Amtsblatt veröffentlichten Mitteilungen über seine letzte Sitzung mit. Danach hat die General-Zolldirektion in einer Entscheidung den Standpunkt eingenommen, daß die Ueberlassung von Schulgebäuden der politischen Gemeinde an die Schulgemeinde ein Mietverhältnis darstelle, gleichviel, ob das Entgelt in bar oder im Wege der Verrechnung zwischen Stadtgemeinde und Schulgemeinde gewährt wird. Die General-Zolldirektion folgert daraus, daß dieses Mietverhältnis nach dem sächsischen Stempelsteuergesetz zu versteuern wäre. Der Rat hat die Anwendbarkeit dieser Vorschrift auf die Zittauer Verhältnisse verneint. Auf den Ausgang der auch für andere Orte interessanten Angelegenheit darf man gespannt sein.

Zittau. Ueber Zollspionage schreibt die Zittauer Morgen-Zeitung: Das österreichische Zollspionagewesen in unserer Stadt, das wir vor einiger Zeit in unserem Blatte öffentlich bloßstellten, geht nach kurzer Ruhepause munter weiter. Mehrere hiesige Geschäftsleute konnten in den letzten Wochen beobachten, daß österreichische Zollbeamte sich wieder zu der unschönen Aufpasserrolle hergegeben haben und daß von ihnen Besucher von jenseits der Grenze scharf aufs Korn genommen worden sind. Die von hiesigen Interessenten an die sächsische Regierung gesandte Beschwerde in Sachen der Zollspionage scheint leider keinen Erfolg gehabt zu haben; ein Bescheid der Regierung liegt noch nicht vor. Die hiesigen Interessenten sind daher vorläufig auf Selbsthilfe angewiesen und veröffentlichen folgende Warnung: „Vorwärts! Die österreichischen Zollbeamten betreiben wieder in unserer Stadt ihr gewohntes Aufpasserwesen!“

Bautzen. 17. Februar. Die Feier des 65 jährigen Bürgerjubiläums beging gestern hier der Landwirt August Zieschank bei bester Gesundheit. Seitens der Stadt erhielt er anlässlich des Jubiläums eine künstlerisch ausgeführte Silberplakette, die ihm Herr Oberbürgermeister Raubler persönlich überreichte.

Tagesgeschichte.

— Ehejubiläumsmedaillen. Während des Jahres 1910 sind in Preußen 1783 Ehejubiläumsmedaillen verliehen worden. Davon entfallen auf die Provinzen Ostpreußen 30, Westpreußen 40, Brandenburg 241, Pommern 85, Posen 71, Schlesien 122, Sachsen 210, Schleswig-Holstein 118, Hannover 225, Westfalen 176, Hessen-Nassau 123, Rheinprovinz 340 und den Regierungsbezirk Sigmaringen 2. 1356 Ehepaare gehörten der evangelischen, 337 der katholischen, 40 der mosaischen, 14 der reformierten Konfession und 3 anderen Religionsgemeinschaften an; 33 Jubelpaare lebten in gemischter Ehe. 16 Paare erhielten die Medaille mit der Zahl „60“, 4 mit der Zahl „65“ und 1 Paar mit der Zahl „70“.

— Französisch — nur nicht deutsch! Der Magistrat zu Nürnberg beschloß die Nichtbeantwortung einer vom Magistrat in Prag nicht in deutscher, sondern in französischer Sprache gestellten Anfrage.

— Die verschwundenen Reiter von Mars-la-Tour. Zu der Mitteilung über die Auffindung der Leiche eines seit der Schlacht bei Mars-la-Tour verschwundenen preussischen Gardedragoners schreibt dem „Berl. Vol.-Anz.“ ein alter Berliner Kamerad des Vermissten: „Ich ritt mit Müller und einem anderen stets zusammen, und wir hatten uns auch gegenseitig die Adressen in der Heimat gegeben. Als am 17. August 1870 zum Sammeln gebeten wurde und Müller fehlte, habe ich seinen Eltern sofort Nachricht ge-

geben. Nun sind aber von der Eskadron im ganzen fünf Mann spurlos verschwunden, von denen man nie mehr etwas gehört hat. Es waren das Anaal, Schulz, Wlbot, Schoene und Müller. Anaa's Pferd fehlte ebenfalls, so daß die gefundene Leiche auch von diesem sein könnte. Das müßte aber die Waffennummer auf der Säbelscheide oder am Karabiner ausweisen.“

— Ein Siebenteil des deutschen Kautschukbedarfes stammt aus unseren Kolonien. Das Deutsche Reich hat im Jahre 1909 156 000 Doppelzentner rohen oder gereinigten Kautschuk eingeführt, im Werte von rund 135 000 000 Mark; im letzten Jahre gar 187 000 Doppelzentner im Werte von 163 000 000 Mark. An dieser Einfuhr hat Deutsch-Ostafrika einen Anteil von 4760 Doppelzentnern, Deutsch-Südwestafrika von 260 Doppelzentnern, Kamerun von 1935 Doppelzentnern, Togo von 1300 Doppelzentnern gehabt, das gesamte Afrika demnach rund 25 700 Doppelzentner, d. h. etwa ein Siebenteil unseres Bedarfes. Unsere Hauptkautschuklieferanten sind auch im letzten Jahre Brasilien mit einer Zufuhr von rund 57 000 Doppelzentnern und der Kongostaat mit 22 500 Doppelzentnern gewesen. Sodann aber folgt sofort Kamerun mit der oben genannten Zufuhr und hat im letzten Jahre Mexiko überflügelt, das sonst diese Stelle einnahm. Dabei sind die außerordentlich hohen Kautschukpreise in dieser Statistik noch nicht einmal zum Ausdruck gekommen, weil ihr noch die Durchschnittswerte von 1909 zugrunde gelegt sind.

— Drei deutsche Ärzte folgen einem Ruf der chinesischen Regierung zu einer Studienreise in das Festgebiet. Darunter befindet sich Dr. med. Gothein, ein Sohn des bekannten Heidelberger Nationalökonom. Gothein ist Bakteriologe und hat seine Ausbildung im tropenhygienischen Institut in Hamburg und im Serumtherapeutischen Institut in Wien erhalten.

— Die neuen fahrenden Batterien, die nach dem neuen Heeresstärkegesetz aus den hierzu bestimmten 20 reitenden Batterien gebildet werden sollen, werden, wie die „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine“ erfahren, mit der leichten Feldhaubitze ausgerüstet.

— Im Geestemünder Handelshafen geriet ein Baumwollschuppen in Brand, wobei 1500 Ballen Baumwolle vernichtet wurden.

Weißenfels. In der hiesigen Schuhindustrie sind in 54 Betrieben 2700 Arbeiter ausständig. Der Ausstand nimmt noch zu.

Paris. Nach einer Blättermeldung sollen die zwei Europäer, die bei dem Zusammenstoß zwischen Eingeborenen an der Gabun-Kamerun-Grenze getötet wurden, Deutsche sein.

— Die Franzosen haben in Innerefrika gegenüber dem Sultan der Senussi ein siegreiches Gefecht gehabt. Der Sultan und 300 seiner Leute sind gefallen. Die Franzosen hatten geringe Verluste.

Dresdner Provantensorte vom 20. Februar.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: brauner neuer (75-78 kg) 192-198, brauner, feucht (73-74 kg) 186 bis 189, russischer vater 210-224, Argentinier 218-221, Manitoba 224-232, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer neuer (70-73 kg) 144-157, feucht (68-69 kg) 138-141, preussischer 153-157, russischer 167-170. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 170-180, silesischer 190-205, polener 180-200, böhmischer 210-230, Futtergerste 135-141. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 160-166, beregnet 140-155, silesischer 160-166, russischer 159-166. Mats, pro 1000 kg netto: Cmauntine, 162 bis 170, Rundmais gelber 136-138, Laplata gelber 141-143. Erbsen pro 1000 kg netto: 160-180. Weizen pro 1000 kg netto: sächsischer 173-185. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 180-185. Weizenmehl, pro 100 kg netto: ohne Sad (Dresdner Marken): Kaiserauszug 35,00-35,50, Gieslerauszug 34,00-34,50, Semmelmehl 33,00-33,50, Backermehlmehl 31,50 bis 32,00, Grießmehlmehl 23,50-24,50, Pöhlmehl 17,50 bis 19,00. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad, (Dresdner Marken), Nr. 0 24,50-25,00, Nr. 0/1 23,50-24,00, Nr. 1 22,50 bis 23,00, Nr. 2 20,00-21,00, Nr. 3 16,00-17,00. Futtermehl 13,00-13,40. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken) grobe 10,20-10,40, feine 9,20-9,60. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken) 11,00-11,20. (Feinst: Ware aber Rotz.) Die -/zr Kette! pro 100 kg netto! Preis verlegen sich für Beschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notkennungen einschließlich der Ritz für Mats, gelten für Beschäfte von mindestens 10000 kg.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. Februar.

Nach amtlicher Feststellung.
Auftrieb: 263 Ochsen, 233 Kalben und Rüge, 217 Bullen, 348 Rälber, 1160 Schafe, 2489 Schweine.
Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebend Schl. = Schlachtgewicht):
Ochsen L. 30 bis 56, Schl. 64 bis 96,
Kalben und Rüge L. 25 bis 43, Schl. 50 bis 76
Bullen L. 34 bis 48, Schl. 65 bis 81,
Rälber L. 45 bis 59, Schl. 75 bis 89,
Schafe L. 36 bis 47, Schl. 76 bis 90,
Schweine L. 40 bis 49, Schl. 57 bis 65.
Ausnahmepreise über Notz.
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Rügen, Bullen, Schweinen schlecht, bei Rälbern sehr langsam, bei Schafen langsam. Von dem Auftrieb sind 22 Rinder französischer Herkunft.

Literaturmuseum.

Geöffnet: Sonntags von 11-12 Uhr im hiesigen Rathaus, 2 Treppen.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke  Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.